



**Kanton Bern**  
**Canton de Berne**



**gggfon -**  
**Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus**

**Tätigkeitsbericht 2015**

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Regionalkonferenz Bern-Mittelland  
Holzikofenweg 22  
Postfach 8623  
3001 Bern

### **Redaktion**

Juko – Verein für soziale und kulturelle Arbeit  
Projektleitung gggfon  
Postfach 324  
3000 Bern 22

Begleitgruppe gggfon

Monika Baitz (Direktion für Bildung, Soziales und Sport Stadt Bern), Karin Baumgartner (Gesundheits- und Fürsorgedirektion Kanton Bern), Isabelle Meyer und Regula Feldmann (Regionalkonferenz Bern-Mittelland) Andrea Staub (Bildungsdirektion Stadt Burgdorf)



## VORWORT

Wie geht es weiter mit dem gggfon? Welche neuen Wege können eingeschlagen werden? Diese Fragen prägten das Jahr 2015. Während 13 Jahren haben die Regionalkonferenz Bern-Mittelland und die VRB mit Engagement die Trägerschaft für das gggfon übernommen und die Weiterentwicklung des Angebots unterstützt. Mit der Auflösung der Kommission Soziales sah sich die Regionalkonferenz Bern-Mittelland gezwungen, die Trägerschaft per Ende 2015 aufzulösen. Die Suche nach einer neuen Trägerschaft prägte das Jahr 2015. Die Herausforderung bestand darin, eine Trägerschaft zu finden, welche einerseits legitime Vertreterin der Gemeinden ist und die es andererseits ermöglicht, die Flexibilität des Angebots aufrecht zu erhalten. Mit der Gemeinde Meikirch konnte der ideale Träger (Sitzgemeinde) gefunden werden. Das gggfon kann nun zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Nebst der Suche nach einer neuen Trägerschaft, hat das gggfon zahlreiche Privatpersonen, Behörden sowie Institutionen zu den Themen Gewalt, Rassismus und Zivilcourage beraten und unterstützt.



## BERATUNG UND INTERVENTION

### Gewalt

Konflikte und Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum waren die Hauptgründe für die Anfragen und Meldungen beim gggfon. Bei beiden Themen ging es immer wieder darum, mit den beteiligten Akteuren in einen Dialog zu treten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dies ist nicht immer der schnellste Weg. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass so nachhaltige Lösungen gefunden und eine präventive Wirkung zur Verminderung von zukünftigen Konflikten erzielt werden kann.

#### Beispiele aus der Praxis

- **Mobbing und Gewalt unter Schülern**

Ein Schulleiter wendet sich an das gggfon. In der Mittelstufe gab es einen gewalttätigen Vorfall zwischen vier Schülern. Der Schulleiter möchte, dass das gggfon mit den Beteiligten ein Gespräch führt, um herauszufinden, was genau passiert ist. Im Gespräch mit den Schülern stellt sich heraus, dass es in zwei Schulklassen immer wieder zu Konflikten kommt und das Klassenklima schlecht ist. Das gggfon führt in beiden Klassen mehrere Klasseninterventionen durch mit dem Ziel eines offeneren und friedlicheren Umgangs miteinander. An einem Elternabend wurde den Eltern die Vorkommnisse und die ergriffenen Massnahmen geschildert und mit ihnen darüber ausgetauscht. Durch die verschiedenen Interventionen konnte die Situation entspannt werden.

- **Nutzungskonflikt auf einem Schulareal**

Ein Behördenmitglied meldet, dass sich Anwohnende eines Schulareals zusammengeschlossen haben und sich bei der Behörde über Lärmbelästigungen beschwert haben. Das gggfon schlägt vor, einen Runden Tisch einzuberufen. Unter der Moderation von Mitarbeitenden des gggfon diskutieren 35 Teilnehmende lebhaft und offen, Anliegen und Differenzen werden ausgesprochen. Als erste Massnahme wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche weitere Akteure ins Boot holt und erste Lösungsvorschläge erarbeitet. An einem zweiten Runden Tisch im Frühjahr 2016 werden die erarbeiteten Lösungsvorschläge mit möglichst allen Akteuren diskutiert.

- **Konflikte auf einer Wohngruppe eines Kinder- und Jugendheims**

Eine Gruppenleiterin kontaktiert das gggfon. Auf einer Wohngruppe herrscht ein schwieriges Gruppenklima mit Angst, Einschüchterung und Aggression. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden erarbeitet das gggfon Massnahmen zur Wiederherstellung eines positiven Gruppenklimas. Das bevorstehende Sommerlager wird dazu genutzt, die Massnahmen in der neuen Gruppenkonstellation einzuführen. Die Situation auf der Gruppe hat sich seither verbessert.

## Rassistische Diskriminierung

Die Meldungen und Anfragen in diesem Themenbereich betrafen viele verschiedene Lebensbereiche. Auffallend war, dass es wie bereits im letzten Jahr viel um rassistische Diskriminierung in den sozialen Medien ging. Hier konnte das gggfon einen Erfolg erzielen: Im 2014 erstattete das gggfon Anzeige wegen rassistisch diskriminierenden Äusserungen auf Facebook. Im Mai 2015 erhielt das gggfon von der Staatsanwaltschaft das Ergebnis. Acht Personen konnten ermittelt werden. Vier Personen wurden rechtskräftig verurteilt und vier an die Staatsanwaltschaften anderer Kantone weitergegeben.

Bei einigen Meldungen stellte sich nach einer differenzierten Analyse heraus, dass es sich nicht um eine rassistische Diskriminierung handelte sondern, dass z.B. ein Missverständnis vorlag. Bei solch subjektiv empfundenen Diskriminierungserfahrungen stellt es eine besondere Herausforderung dar, die Person einerseits in ihrer Wahrnehmung ernst zu nehmen und andererseits die Sachlage objektiv darzulegen.

Durch die langjährige Erfahrung im Diskriminierungsschutz ist das Expertenwissen des gggfon gefragt. Das gggfon übt eine tragende Funktion im schweizweiten Beratungsnetz der Beratungsstellen für Rassismuskopfer aus. Für den Kanton Bern leitet das gggfon zweimal jährlich die Vernetzungstreffen der Ansprechstellen Integration und erstellt einen Monitoringbericht zur Situation im Kanton Bern.

### Beispiele aus der Praxis:

- **Heft mit glorifizierenden Texten über Waffen-SS am Kiosk**  
Über die Medien erfährt das gggfon, dass die Valora das Heft „DMZ Zeitgeschichte“ verkauft. Eine genaue Analyse des Hefts ergibt, dass darin die Waffen-SS glorifiziert wird. Unter dem Deckmantel eines Geschichtsmagazins wird unterschwellig nationalsozialistisch gefärbtes Gedankengut verbreitet. Der Inhalt ist jedoch so dargestellt, dass rechtlich nicht dagegen vorgegangen werden kann. In einem Brief an die Valora beschreibt das gggfon die problematischen Inhalte der Seite und verweist auf die Beziehungen welche der Verleger zur rechtsextremen Szene pflegt. Das gggfon bittet die Valora das Heft aus ihrem Sortiment zu streichen. In ihrem Antwortschreiben äussert die Valora ihr Bedauern, falls Menschen durch Äusserungen in diesem Medium verletzt worden sein sollten. Sie informiert darüber, dass sie das Heft aus dem Sortiment genommen hat.
- **Treffpunkt von Personen mit rechtsextremer Gesinnung**  
Ein Behördenmitglied erkundigt sich beim gggfon nach Handlungsmöglichkeiten. Einwohnende haben sich darüber beschwert, dass sich auf einem öffentlichen Platz Personen aufhalten, welche rechtsextreme Symbole tragen. Gemeinsam wird entschieden, dass das gggfon vor Ort die Lage analysiert. Die durchgeführten Beobachtungen ergeben, dass sich Personen an diesem Ort treffen welche der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind, dass von der Gruppe keine Aggressionen gegenüber anderen Nutzenden des Platzes stattfinden und die Stimmung friedlich ist. Es wird vereinbart, dass die Behörde die Situation im Auge behält und dass das gggfon einmal jährlich Beobachtungen durchführt.
- **Dunkle Hautfarbe ist nicht gefragt**  
Eine Mitarbeiterin eines Gemeinschaftszentrums meldet sich. Eine junge Zentrumsbesucherin hat ihr ein rassistisch diskriminierendes Erlebnis geschildert. Die Betroffenen erzählt im Gespräch, dass sie aufgrund eines Wohnungswechsels in eine andere Stadt beim Arbeitgeber den Antrag gestellt hat, am neuen Wohnort arbeiten zu dürfen. Nach einer mündlichen Zusage hat sie die Kündigung eingereicht. Nach längerer Zeit hat sie sich nach dem Verbleib des neuen Arbeitsvertrags erkundigt. Ihr wurde daraufhin am Telefon gesagt, dass sie aufgrund ihrer Hautfarbe die Stelle nicht erhalte „Die Leute wollen das nicht.“ Mit der Betroffenen wird vereinbart, dass das gggfon das Unternehmen schriftlich zu einer Stellungnahme auffordert. Trotz mehrmaligem Nachfragen erhält das gggfon keine Rückmeldung auf den Briefentwurf. Da das gggfon nur in Ausnahmefällen ohne Einwilligung der Betroffenen handelt, konnte der Brief deshalb nicht versandt werden. Leider kommt es in der Praxis immer wieder vor, dass Betroffene aus verschiedenen Gründen vor konkreten Massnahmen zurückschrecken.

## BILDUNG

2015 hat das gggfon 32 Kurse zum Thema Gewalt, Rassismus und Zivilcourage durchgeführt. Es fanden Kurse an Primarschulen, an Mittel- und Hochschulen, bei Verwaltungen, in Gemeinwesen und in Unternehmen statt.

### Zufriedene Teilnehmer und Teilnehmerinnen

- „Die beiden Workshops in unserer Gemeinde habe ich als sehr bereichernd erlebt – ganz herzlichen Dank für euren tollen Einsatz. Ich hoffe, wir können das im nächsten Jahr wiederholen.“
- „Ein riesengrosses Merci für euer Engagement gestern beim Projekt Zivilcourage! Ihr habt mit eurer Vorbereitung, eurem Mitdenken, der Hilfe bei der Durchführung, dem persönlichen Austausch mit den Jugendlichen, unseren SchülerInnen der 7. Klassen einen unvergesslichen Tag ermöglicht!“
- In einem Schulhaus wurde mit drei 7. Klassen einen Zivilcouragekurs durchgeführt. Von den 64 Schülerinnen und Schülern empfehlen 60 den Kurs weiter.

## PROJEKTARBEIT

Die Projektarbeit ist eine wichtige Ergänzung zum Bildungs- und Beratungsangebot des gggfon. Nicht immer lassen sich rassistische Diskriminierungen im Einzelfall lösen. Das gggfon sammelt Brennpunktt Themen und entwickelt daraus Projekte. 2015 musste die Entwicklung von neuen Projekten aufgrund der Trägerschaftssuche zurückgestellt werden. Der Schwerpunkt wurde auf die Weiterführung von bestehenden Projekten gelegt sowie auf die Nutzung von Synergien für kleinere Aktionen.

### Beispiele der Projektarbeit

- **"Rassistische Diskriminierung und Diskriminierungsschutz - Ein Leitfaden für die Praxis der Sozialen Arbeit"**  
Im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Avenir Social und der Fachstelle für Rassismusbekämpfung war das gggfon Mitautorin der Publikation. Der Leitfaden wird im Februar 2016 der Fachzeitschrift SozialAktuell beigelegt, womit über 5000 Personen und Institutionen erreicht werden.
- **Projekt Dialog**  
Das Projekt zur Verminderung von Konflikten bei Personenkontrollen wurde weitergeführt. Sowohl die Vertretung der Polizei wie auch die Vertretung der dunkelhäutigen Bevölkerung erachten den Austausch als wichtig und zielführend. Zum ersten Mal wurde eine Veranstaltung in Biel durchgeführt. Diese ermöglichte ein gegenseitiges Kennenlernen und Vernetzen der Akteure vor Ort. Ein Highlight war die Anwesenheit der Kantonspolizei am Swiss African Forum auf dem Waisenhausplatz. Gegenseitige Hemmungen konnten abgebaut und ein für beide Seiten wichtiger Austausch gepflegt werden.
- **Engagement zum Thema Flucht**  
Das gggfon nutzte die Synergien mit der Grossen Halle der Reitschule Bern für die Mitarbeit bei zwei Projekten. Gemeinsam mit der Strassenliga wurde ein Strassenfussballturnier für Solidarität und Menschenrechte organisiert, bei welchem unter anderen auch Flüchtlinge aus Durchgangszentren mitspielten. Das zweite Projekt war die Ausstellung „Grosse Fluchten – kleines Asyl“ mit Rahmenveranstaltungen und Führungen für Schulklassen.

## SCHLUSSWORT/AUSBILICK

Das gggfon geht gestärkt aus dem Jahr 2015. Dass trotz Sparmassnahmen viele bisherige Mitgliedsgemeinden und einige neue Gemeinden dem Leistungsvertrag 2016-2018 zugestimmt haben, erachten wir als positives Zeichen. Wir hoffen und wünschen uns, dass im Verlauf der Vertragsperiode weitere Gemeinden dazu stossen. Wir sind davon überzeugt, dass das gggfon für Gemeinden ein attraktives Angebot ist und eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllt. Das gggfon wird auch in Zukunft bei Bedarf punktuelle Unterstützung anbieten, gesellschaftliche Trends aufnehmen und Massnahmen entwickeln, sowie Direktbetroffene beraten und unterstützen.

### Herzlichen Dank!

Wir danken allen Menschen, die uns im Jahr 2015 ihr Vertrauen ausgesprochen haben, uns unterstützt und motiviert haben.

Giorgio Andeoli, Roman Brunner, Annette Lüthi

**[ Mir meine nid die, wo mer kenne,  
mir meine nid die, wo mer mit ne zäme si,  
mir meine nid die, wo nis d Wohnig putze,  
mir meine nid die, wo nis gsung pflege,  
mir meine nid die, wo nis ungerrichte,  
mir meine nid die, wo üsi Gou schiesse.  
Die si nid gmeint, äüä.  
Mir meine immer nume di angere.  
Aber di angere hei ou e Name.  
Di angere hei ou e Gschicht. ]**

Pedro Lenz

## Anhang 1: Statistik 2013 – 2015

In der Statistik sind nur Erstkontakte aufgeführt. Gab es zu einer Meldung oder einer Anfrage mehrere Kontakte, wurden diese nicht mitgezählt.

Kategorien	2013	2014	2015
<b>Art der Kontaktaufnahme</b>			
Telefon	77	68	68
Mail	96	75	91
Post	0	1	4
Persönlicher Kontakt	29	67	50
<b>Total</b>	<b>202</b>	<b>211</b>	<b>213</b>
<b>Herkunft der Meldungen/Anfragen</b>			
Mitgliedsgemeinden Raum Bern	113	121	133
Mitgliedsgemeinden Raum Burgdorf	13	18	12
übriger Kanton Bern*	27	33	36
übrige Schweiz*	39	35	29
Ausland	4	3	1
Unbekannt	6	1	2
<b>Total</b>	<b>202</b>	<b>211</b>	<b>213</b>
<b>Personengruppen</b>			
Privatpersonen	79	93	94
Fachperson / Behörden	110	113	111
Medien	13	5	8
Anonym	0	0	0
<b>Total</b>	<b>202</b>	<b>211</b>	<b>213</b>
<b>Erhaltene Meldungen/Anfragen</b>			
Anfragen für Fachauskünfte und Beratungen	77	91	109
Anfragen zum Angebot	29	32	34
Meldungen von Privatpersonen	61	75	52
Meldungen von Institutionen und Behörden	22	12	16
Bestellungen Shop	26	10	13
<b>Total</b>	<b>214</b>	<b>220</b>	<b>224</b>
<b>Erbrachte Dienstleistungen</b>			
Auskünfte zum Angebot	25	37	21
Fachauskünfte und Beratungen	219	212	235
Kontaktaufnahmen mit Gemeinwesen	14	19	14
Interventionen in den Gemeinden	58	47	57
Präsentation des Angebots/Kurse/Referate	33	59	32
Interviews	14	7	12
Publikationen	7	4	2
Triagen	20	26	12
Versände	33	13	24
Fach Austausch mit anderen Fachstellen	18	21	40
Projektentwicklung/-begleitung mit Partnerorganisationen	67	55	33
<b>Total</b>	<b>354</b>	<b>500</b>	<b>482</b>

\* Meldungen aus Nicht-Mitgliedsgemeinden, wurden nach Möglichkeit an eine geeignete Stelle weitervermittelt